

# BERICHT ÜBER DIE ZWEITE GRABUNG IN ÇAMLI (PANIONION) FRÜHJAHR 1958

*Prof. Dr. Gerhard KLEINER*

An der diesjährigen Campagne nahmen ausser dem Unterzeichneten wieder die Herren Dipl. Ing. Dr. W. Müller-Wiener und Dr. P. Hommel von der Abteilung Istanbul des Deutschen Archäologischen Instituts teil, das dank der Freundlichkeit seines Leiters Herrn Professor Dr. K. Bittel auch wieder seinen Landrower zur Verfügung stellte. Ausserdem arbeiteten als weiterer Architekt Herr Dipl. Ing. Ulrich Baete von der Technischen Hochschule Karlsruhe und als weiterer Archäologe Herr cand. phil. H.v. Gall, z. Zt. Universität Ankara, mit sowie als Regierungskommissar Burhan Tezcan Bey von der Generaldirektion der Museen in Ankara. — Planmässig konnte am 19.3. in Çamlı mit der Arbeit begonnen werden, die bis zum 7.5. fortgesetzt wurde und diesmal in der Hauptsache der oberen Ringmauer auf dem Kaletepe galt. Doch wurden zu Anfang — vom 19. bis 24. 3. — noch auf den Hängen des Otomatiktepe die umherliegenden Steine umgedreht unter dem Gesichtspunkt, ob sie zu dem im Vorjahr aufgedeckten Altar oder Bouleuterion gehören könnten. Gegen Schluss der Campagne — vom 3. bis 7.5. — wurde dann noch einmal am Bouleuterion gearbeitet. U. zw. wurde hier der im Vorjahr stehen gelassene Steg beseitigt unter dem nun an der sogenannten Prohedrie ein rechteckiger Vorsprung aufgedeckt wurde, der vielleicht als Unterlage für einen Altar des Zeus Boulaios zu deuten ist. Ausserdem wurde etwa in westlicher Fortsetzung des Stegs ein Graben angelegt, der — möglicherweise — archaische Scherben ergab. Schliesslich konnte die rechte sogenannte Analemma = Wand

des Bouleuterion noch etwas weiter werden. — Die Reihenfolge der Arbeiten war dabei durch das Wetter bedingt, das in diesem Jahr zu Anfang noch ausssergewöhnlich wechselte und nicht nur viel Regen, sondern auch Hagel und auf den Bergen selbst Schnee brachte. Umsomehr empfahl es sich, zunächst auf den Höhen des Kaletepe zu graben.

Vom 24. bis 26.3. war vorerst der Verlauf der unteren Mauer vom Gestrüpp gereinigt worden. Entgegen Wiegands Angaben, aber auch entgegen den Mitteilungen einzelner Einheimischer war sie nicht um den ganzen Kaletepe herum zu verfolgen, sondern nur etwa vom Steilabfall zum Meer im Norden auf halbe Höhe ansteigend nach Osten und im Süden lediglich noch auf eine sehr kurze Strecke hin. D. h. es sind nur die landeinwärts liegenden Flanken des Burgbergs, die geringeres Gefälle aufweisen, durch die Mauer gedeckt, vor allem der Nordosten und Osten.

An der oberen Ringmauer war schon am 19.3. östlich unterhalb des Gipfels eine grosse Turm- oder Bastionsanlage entdeckt und daneben ein Tor vermutet worden. Sie bildeten den Ausgangspunkt für alle weiteren Arbeiten ab 25.3., nachdem dort noch innere Zungenmauern sowie zahlreiche Scherben aufgefunden worden waren. Unter diesen war das Bruchstück eines grossen archaischen Pithos - Randes, welchem vier jonische Voluten mit Palmetten in einem Kreisrund eingestempelt sind, die eine geöffnete Blüte umschliessen.

Der grosse Turm, der der einzige der ganzen Burganlage ist, steht noch über

zwei Meter hoch aufrecht und ist fast vier Meter breit und sechs Meter tief. Er bindet nicht in die Mauer ein. Sie selbst ist im allgemeinen etwa zweieinhalb Meter breit. — Ihre Freilegung konnte erst erfolgen, nachdem in längerer beschwerlicher Arbeit Gestrüpp und Baumschlag gerodet worden waren, die vor allem am steilen Nordhang die Sicht behinderten. Ausserdem mussten erst noch Eselswege angelegt werden, um das nötige Trinkwasser heranzuschaffen, das am Platz selbst fehlt.

Im Norden ist der Mauerzug fast überall abgestürzt und nur noch an den Felsunterlagen zu verfolgen. Hier fanden sich auch die wenigsten Spuren einer Besiedelung. Die inneren Zungenmauern, die an den Seiten geringeren Gefälles im Osten und Süden in grösseren unregelmässigen Abständen an die Mauer anstossen, setzen hier aus. Statt dessen führt eine äussere Zungenmauer etwa in Richtung der zweiten niederen Kuppe des Kaletepe hinab, ohne doch den Sattel zwischen beiden Höhen zu erreichen. Ihre Bedeutung bleibt einstweilen ebenso ungewiss wie die der inneren Zungenmauern, zu denen es bisher auch an Parallelen fehlt. Etwa an Rampen zu denken, verbietet die Aufdeckung einer (Wehrgangs) = Treppe im Südosten, bei der übrigens eine archaische nicht = griechische Pfeilspitze gefunden wurde — mit einem Widerhaken und Loch.

Die Säuberung der Ringmauer ergab alsbald zwei zugesetzte Torlücken: im Süden eine grössere, im Westen eine kleinere. Das von Anfang an im Osten bei der grossen Bastion vermutete Haupttor bestätigte sich erst nach längerem vorsichtigem Tasten. Seine aus mehreren Steinen gebildete Schwelle ist etwa zwei Meter breit. Beiderseits sind die Torleibungen noch so weit erhalten, das lediglich eine Bretterwand als Verschluss möglich erscheint.

Ein mehr als fünfzig Meter langer

Schnitt, der im Innern der Burg ungefähr senkrecht zum Osttor angelegt und bis auf den Fels hinabgeführt wurde, ergab auch da, wo er grössere Tiefe erreichte — nämlich nahe der Toranlage — unter 0,50 Metern keine Scherben mehr. In der roten, eisenhaltigen Erde erscheint die Keramik zudem, wie das schon im Vorjahr bei den Terrassen der unteren Mauer zu beobachten war, so zersetzt, daß kaum Bemalung mehr erhalten ist. Wo aber Scherben von den Höhen des Berges herabgespült und von der Mauer aufgehoben worden sind, sind sie vielfach versintert, sodaß die Bemalung oft erst nach sorgfältiger Reinigung (nicht ohne Salzsäure) sichtbar gemacht werden kann. — Zu erkennen sind geometrische Muster, vor allem oft breite Reifen und dann besonders von den bekannten protogeometrischen Bechern abgeleitete Gefäss-Formen, deren breiter Fuß sich nach oben konisch verjüngt. Doch ist beides: Form wie Dekor — abgesehen von Import-Stücken — nicht griechisch, sondern einheimisch, vielleicht also karisch.

Dem entspricht einerseits der ovale Grundriss eines auffallend grossen Baues, der im Westen des langen Grabens dicht unter der Oberfläche angeschnitten wurde und dann aufgedeckt worden ist. Gegenüber steht dem andererseits ein einfaches Anten-Haus, das unweit davon an die innere Südmauer angelehnt ist. Hier fand sich das Fragment einer (wahrscheinlich) Prienischen Terrakotte des späten vierten Jahrhunderts vor Christus mit Melonenfrisur. In der Vorhalle dieses Baus kam dabei eine archaische dreikantige Pfeilspitze — ohne Widerhaken und Loch — zum Vorschein. — Dicht unter diesem Rechteck-Haus lagen dann wieder die Reste eines ovalen Hauses.

Danach erföhre J. Keils Vermutung, daß es sich bei der Burg um das Karion phrourion und die Stadt Melie handele, Bestärkung. Hinzu kommt eine archaische griechische Inschrift, die einem Mauerblock eingeritzt ist, der vor dem Osttor am

14.4 entdeckt wurde. Es handelt sich um eine sogenannte Mauer-Inschrift, deren erste Zeile sogar Melie gelautet haben könnte.

Da keineswegs auch nur diejenigen Stellen innerhalb der Burg freigelegt worden sind, an denen noch weitere Reste antiker Anlagen vermutet werden können, da ausserdem unten am Osthang des Kaktepe die schon von Wiegand entdeckte Nekropole noch der Ausgrabung harret, von der man sich möglicherweise ganze Gefässe und vielleicht auch Waffen versprechen darf, und da schliesslich in der Ebene zwischen Bouleuterion und Burg-Berg noch einige Anlagen zu untersuchen

wären, kann die Grabung noch nicht als abgeschlossen gelten. Die Einzelfunde müssen ausserdem im kommenden Herbst noch genauer durchgearbeitet werden.

Einen äusseren Beschluss bildete die Umschiffung des Mykale-Gebirges am 25.4. Vom Kommissar Burhan Bey und vom Herrn Gendarmeriehauptmann in Kuşadası sehr gut vorbereitet, stellte sie einen Höhepunkt der diesjährigen Campaigne dar. Den genannten beiden Herren, aber auch dem Herrn Kaymakam von Kuşadası und dem Herrn Nahiye müdür von Davutlar sei auch an dieser Stelle noch unserer besonderer Dank für ihre vielfältige Unterstützung ausgesprochen.